

Ressourcen und Motive für ethisches Handeln (bzw. Verhalten)

Gemeint ist ein gutes (bzw. richtiges) ethisches Handeln.

Umschrieben wird ein solches Handeln durch Werte, durch Normen bzw. Pflichten, die diese Werte fördern bzw. schützen, sowie durch ethische Fähigkeiten (Fertigkeiten) („Tugenden“). („Tugend“ hat etymologisch mit Tauglichkeit bzw. Tüchtigkeit zu tun. Lateinisch „virtus“: Kraft, Mut).

Man kann sagen: Gutes ethisches Verhalten bedeutet: Gerechtigkeit (individuell, sozial, international, Generationengerechtigkeit), Wahrhaftigkeit, Wohl-wollen (Liebe), Achtsamkeit, Ehrfurcht, Einfühlung (Empathie), Verlässlichkeit, Besonnenheit, Einsatzbereitschaft (für das Gute) (=“Tapferkeit“), Dankbarkeit, Maßhalten, Demut (seine Vorgaben kennen), Barmherzigkeit.

Ressourcen und Motive für solche Einstellungen

1. Ressourcen allgemeinmenschlicher Art

--Grundvertrauen, Urvertrauen.

Sein Leben im Ganzen als etwas Gutes und Sinnvolles erfahren und bejahen können. Eine wesentliche Ressource.

--Beziehungswilligkeit: der Wunsch, die Bereitschaft, in Beziehung zu leben, mit anderen zusammen zu leben. Dabei kann die angewandte Psychologie helfen, diese Ressource zu erschließen (z.B. in Kommunikationstrainings).

--Erfahrung von Glück (von Liebe).

Aus solcher Erfahrung kann die Bereitschaft zum Teilen erwachsen, zu Solidarität mit den weniger Begünstigten. (Beispiel: Albert Schweitzer <1875-1965>. Er wollte für das Glück, das ihm zuteilgeworden war, etwas zurückgeben, und wurde als bereits berühmter Philosoph, Theologe und Orgelvirtuose „Urwalddoktor“).

--Die Erfahrung, dass gutes Verhalten menschenwürdig, „schön“ ist (dass Böses den Menschen in seinem Menschsein beschädigt und entwürdigt).

Man kann hier auf *Martin Luther King* verweisen. Er war der Auffassung, dass es unter der Würde des Menschen ist, jemanden zu hassen. „Ich habe zu viel Hass gesehen, als dass ich selber hassen möchte. Jedes Mal, wenn ich Hass sehe, sage ich mir, Hass ist eine zu große Last, als dass man sie tragen könnte...Lasst euch niemals so tief erniedrigen, dass ihr jemanden hasst!“ (vgl. B.Häring: *Die Heilkraft der Gewaltfreiheit*. Düsseldorf 1986, 79).

Ähnliche Gedanken finden sich bei *Bert Brecht*.

„Den Mitmenschen zu treten / ist es nicht anstrengend? Die Stirnader / schwillt ihm an.../ Natürlich ausgestreckt / gibt eine Hand und empfängt mit gleicher Leichtigkeit. / Nur / gierig zupackend muss sie sich anstrengen.- Ach / welche Verführung, zu schenken? Wie schön / ist es doch, freundlich zu sein! Ein gutes Wort / entschlüpft wie ein wohliger Seufzer“. (Zit. In: Stimmen d. Zeit 1998, 555)

In gleicher Richtung heißt es in der Ode „An die Nachgeborenen“:

„Dabei wissen wir doch: / Auch der Hass gegen die Niedrigkeit / verzerrt die Züge. / Auch der Zorn über das Unrecht / macht die Stimme heiser. / Ach, wir / die wir den Boden bereiten wollten für Freundlichkeit / konnten selber nicht freundlich sein./ Ihr aber, wenn es so weit sein wird, / daß der Mensch dem Menschen ein Helfer ist, / gedenkt unsrer / mit Nachsicht.“ (Aus: *Bertolt Brechts Gedichte und Lieder*. Suhrkamp 1960, 157-160, 160)

2. Ressourcen in Religionen

Religionen bieten Leitlinien Grundlagen, Antriebe und Kraftquellen für ethisch gutes Verhalten. Ich beziehe mich hier auf das Christentum.

2.1 Religionen unterstützen zunächst allgemeine ethische Potentiale.

Paulus (im Brief an die Gemeinde in Philippi) „Was immer wahrhaft, edel, recht ist; was lauter, liebenswert, ansprechend ist, was Tugend heißt und lobenswert ist, darauf seid bedacht!“ (4,8f). - Hier wird Bezug genommen auf positive Haltungen, die es auch in der umgebenden Kultur gab. „Der Apostel nimmt diese aus seiner Umwelt stammenden Kategorien (z.B. der stoischen Popularphilosophie) auf und empfiehlt, sie zu bedenken. Der Christ soll sich nämlich auch in jenen Tugenden bewähren, die in seiner nichtchristlichen Mitwelt von Bedeutung sind“ (B.Mayer: *Phillipperbrief/Philemonbrief*. Stuttgart 1986, 65)

2. 2 Wichtig sind aber auch Motivationen, die spezifisch in der Religion, im Glauben selbst angelegt sind. Dafür ein Beispiel aus demselben Paulusbrief!

„Jeder achte nicht nur auf das eigene Wohl, sondern auch auf das des Anderen. Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus entspricht“. Das heißt: dieser Jesus hat seine hohe Stellung nicht für sich selbst ausgenützt, sondern hat sich für alle eingesetzt (Phil 2,3-8). - Oder im 1. Johannesbrief: „Wenn Gott uns so geliebt hat, (dass er uns seinen Sohn gegeben hat), dann ist es auch an uns, Liebe zu leben“ (1Joh 4,9.11)

A. Schmied (2016)

